

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 22. Dez. bis 31. Jan. 1. — Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dezember 2,40 Mark. Belegblätter befreit. — Für unregelmäßige Lieferungen haftet die Expedition nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sperrkunden der Expedition von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. im Falle von höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Verleumdung hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilt. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenspreise: Die 77 mm breite Seite in 1 mm Höhe im Druck 5 Goldmark, auswärts 10 Goldmark. — Für Anzeigen in 12 Goldmark; die 77 mm breite Seite in 1 mm Höhe 25 Goldmark. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerledigten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen. — Bei anstandsloser Bezahlung der Einzahlungen durch Bank- oder in Barzahlung wird der bestmögliche Rabatt bewilligt. — Annahmestellen von Anzeigen abends 6 Uhr. für größere Nachmittags 4 Uhr.

Nr. 1.

Freitag, den 2. Januar 1925.

97. Jahrgang.

Keine Räumung Kölns am 10. Januar.

Die Silberfälschung der Völkerverkonferenz.

Paris, 31. Dez. Nach Beendigung der Sitzung der Völkerverkonferenz ist folgendes Komunique ausgegeben worden:

„Die Völkerverkonferenz hat um 4,30 nachmittags unter dem Vorsitz von Jules Cambon eine Sitzung abgehalten. Sie hat den alliierten Regierungen den Text der Note, den sie nach ihren Anweisungen zwecks Mitteilung an die deutsche Regierung betreffs der Kölner Zone vorbereitet hat, übermittelt. Die Übermittlung an die deutsche Regierung wird durch Vermittlung der alliierten Völkerverkonferenz in Berlin erfolgen. Die Note wird erst veröffentlicht werden, nachdem die Demarche stattgefunden hat.“

Paris, 31. Dez. Havas teilt mit, daß die Völkerverkonferenz sich ohne Schwierigkeiten über den Text der Note geeinigt hat, die Anfang nächster Woche der deutschen Regierung übermittelt wird. Da es sich um eine Entscheidung der alliierten Regierungen handelt, würden diese die Kollektivnote der deutschen Regierung zu stellen. Die Mitteilung sei sehr kurz und erkläre mit unüberlegbarer Klarheit, daß die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar nicht erfolgen könne, weil Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag namentlich hinsichtlich der Entwaffnung offensichtlich nicht ausgeführt habe.

Verständigung über die Entwaffnungsnote.

TU. Paris, 31. Dez. Havas veröffentlicht folgendes Telegramm: Der Meinungsaustausch über die Vorbereitungen der Note an Deutschland über die Räumung Kölns hat heute nachmittags, also früher als angenommen wurde, zu einer Verständigung geführt. Die englische Regierung hat den in Paris ausgearbeiteten Entwurf zurückgeschickt, ohne nennenswerte Änderungen daran vorzunehmen. Das Ergebnis entspricht allen Erwartungen. Die Gründe, die für die Räumung Kölns am 10. Januar 1925 maßgebend sind, sind folgende:

1. Erbringung des Nachweises durch die Verbündeten, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt hat.
 2. Deutschland ist außerstande, bis zum 10. Januar 1925 sie zu erfüllen.
 3. Deutschland hat seine Verpflichtungen bisher in ungenügendem Maße erfüllt.
 4. Die Verbündeten müssen den Schlussbericht der Kontrollkommission abwarten, um festzustellen, was von Deutschland künftighin erwartet werden kann.
- Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Deutschland seine militärischen Verpflichtungen erfüllt hat, es für sich den § 429 in Anspruch nehmen kann. Die Völkerverkonferenz wird bereits morgen eine Entscheidung über die Ablehnung der Note an Deutschland fassen können. Alle Presseinformationen, die sich auf eine zweite Note beziehen, die nach dem Erhalt des Schlussberichts der Kontrollkommission abgeschickt werden soll, sind als verfrüht zu betrachten, da eine Annahme der engl. Note zwischen der englischen und der französischen Regierung noch nicht beschlossen worden ist.

Rundgebungen des besetzten Gebietes.

TU. Köln, 1. Jan. Die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 findet auch im besetzten Gebiet lebhaftesten Widerstand. So hat die Ortsgruppe Köln der Deutschen Volkspartei einstimmig eine Entschließung gefaßt, die sich gegen den Beschluß des Völkerverrates, die am 10. Januar 1925 fällige Räumung der nördlichen Zone des besetzten Gebietes zu verweigern, wendet.

In der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf kam gleichfalls die große Enttäuschung durch die beschlossene Räumung der Kölner Zone zum Ausdruck.

W. Köln, 31. Dez. Gestern haben die Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen eine Entschließung gefaßt, die sich mit der beschlossenen Räumung der Kölner Zone befaßt. In der Entschließung wird darauf hingewiesen, daß der Versailler Vertrag sich stets für die Erfüllung des Versailler Vertrages eingesetzt hat. Trotz der seit einigen Monaten im besetzten Gebiet wahrgenommenen Erleichterung der Lage, würden alle Hoffnungen auf weitere Entspannung vernichtet werden, wenn die Räumung der ersten Zone zum vorrangsweisen Zeitpunkt nicht erfolgt. Die Entschließung spricht schließlich die Erwartung aus, daß die beteiligten Regierungen sofort in Verhandlungen treten, um die vorhandenen Differenzen zu beseitigen.

Doch ein nordamerikanischer Schritt in der Räumungsfrage?

TU. London, 31. Dez. Der von englischer und amerikanischer Seite demontierte nordamerikanische Schritt in der Völkerverkonferenz soll offenbar doch erfolgt sein, allerdings nicht innerhalb der Völkerverkonferenz, sondern die diplomatischen Vertreter Nordamerikas in Europa sollen den Auftrag erhalten haben, im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen Interessen Nordamerikas bei den alliierten Regierungen dafür zu wirken, daß eine geeignete Kompromissformel gefunden werde, um die Frage der Räumung der Kölner Zone in Verbindung mit einer beschleunigten Räumung des Ruhrgebietes aus der Welt zu schaffen.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Bemerkenswerte Neußerungen des Reichkanzlers zur Räumung der Kölner Zone.

Glückwünsche des diplomatischen Korps und des Reichskabinetts.

Berlin, 1. Jan. Reichspräsident Ebert empfing am heutigen Neujahrstage in der üblichen Weise die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen.

Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der Apostolische Nuntius Monsignore Paffi als Dolmetsch mit folgender Ansprache zum Ausdruck:

„Als ich mich in den vorläufigen Jahren des ehrenvollen Auftrages entledigte, Ihnen die Glückwünsche des diplomatischen Korps darzubringen, habe ich mich zum Dolmetsch der tiefen und heiligen Sorgen der Stunde machen müssen und habe zugleich dem Wunsch Ausdruck gegeben nach einer besseren, nach einer von Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Frieden erfüllten Zukunft, ein Wunsch, der von allen meinen hervorragenden Kollegen im Herzen getragen wurde.“

Ungeachtet der unablässig wieder auftauchenden Schwierigkeiten und Hindernisse scheint es, als ob dieser Wunsch sich zu erfüllen begonnen habe. Wir sind glücklich, die Morgenröte dieses neuen Jahres zu begrüßen als eine Morgenröte des Wiederaufbaus und des Fortschritts. In dem Jahre, das soeben zur Reize gegangen ist, sind sehr ernste und schwierige internationale Probleme ihrer Lösung nähergebracht worden. Mit neuer Kraft haben die Völker an die Arbeit gehen können, die für die gestillte Welt ruhmvolles Glück und berechtigten Stolz bedeuten und in der gerade die Nation, deren höchstes Amt Sie, Herr Reichspräsident, ausüben, sich hervorragend auszeichnet. So dehnt der Mensch, Erde, Wasser und Lüste meistend, die friedlichen Erzeugnisse und die wunderbaren Fortschritte der Technik auf alle Gebiete der Natur aus; die herrlichen Aufstiege der verschiedenen Völker erheben sich ohne Furcht in den Weltraum, es schwindet die Entfernung zwischen den fernsten Völkern und Ländern. Wärdet mit Hilfe der Vorsehung diese hervorragenden Erfolge das Unterpfand bilden für einen engeren Zusammenhalt, für eine innigere und herzlichere Brüderlichkeit zwischen den Völkern, möchten sie das Wahrzeichen eines mächtigeren Emporkommens der Seelen sein zu den höheren Regionen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Güte.

Von diesen Gedanken erfüllt, entbietet das vereinte diplomatische Korps Ihrer Person und dem deutschen Volk die warmsten Wünsche für Gedeihen und Glück.

Der Reichspräsident antwortete mit folgenden Worten:

„Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank entgegen für die Glück- und Segenswünsche, die Sie im Namen des diplomatischen Korps dem deutschen Volk und mir auszusprechen die Güte hatten.“

Es ist mir eine lebhaft begrüßte, mit Ihnen festhalten zu können, daß im vergangenen Jahre an der Behandlung schwerwiegender, internationaler Fragen in einem Geiste gearbeitet worden ist, der die Hoffnung auf eine Lösung, auf Verständigung und Verständigung neu belebt hat.

Wage der Wille zur Gerechtigkeit und der Geist des Friedens auch im kommenden Jahre die Regierungen bei den noch der Lösung harrenden Entscheidungen beiseite, und möge so das, was im vergangenen Jahre erfolgreich begonnen wurde, auch im kommenden Jahre glänzend weitergeführt werden. Auch die Fragen, deren Regelung noch offen steht und deren Lösung der nächsten Zeit vorbehalten ist, sind von schwerwiegender und weittragender Bedeutung für die Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas und der Welt; es wird der Aufmerksamkeit aller Regierungen und aller Völker bedürfen, um auch hier den Geist des Rechts und des Friedens den Weg bestimmen zu lassen, auf dem die europäische Ordnung endgültig wiederhergestellt werden soll. Nur dann wenn diese Aufgabe gelingt, wird auch in den Herzen der Völker der Friede tiefe und lebensstarke Wurzeln fassen können, nur dann werden die Vorbereitungen geschaffen sein, die unerläßlich sind für den Wiederaufbau Europas und einer Welt, in der friedliche Völker in edelm Weistumt gemeinsam arbeiten am Fortschritt der Geistesbildung und einer in den Dienst des

Friedens gestellten Technik. Das deutsche Volk ist gewillt, unter Einwirkung aller seiner Kräfte an diesem Wiederaufbau mitzuwirken, und wünscht, dazu beitragen zu können, daß für die ganze Welt eine neue Ära des Fortschritts, der Freundschaft und des Friedens anbrechen möge, die Sie, Herr Nuntius, für die Zukunft mit heilem Herzen erhoffen.

Zum neuen Jahre spreche ich, zugleich im Namen des deutschen Volkes, Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsbürgerschaft, Regierungen und Völker meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Völkerverkonferenz, Gelehrten und Geschäftsleute und wies sie mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfang waren der Reichsminister Dr. Stresemann und die Staatssekretäre Dr. von Schubert und Dr. Meißner zugegen.

Im Anschluß hieran wurden der Reichkanzler, der Reichsminister und die Staatssekretäre empfangen.

Der Reichkanzler hielt folgende Ansprache:

„Zum neuen Jahre entbiete ich Ihnen, Herr Reichspräsident, im Namen der Reichsminister, die Sie nach dem Austritt des Kabinetts mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte betraut haben, die aufrichtigsten Glückwünsche. Vor Jahresfrist durfte ich hier den Wunsch ausdrücken, das Jahr 1924 möge ein erfolgreiches sein für den Wiederaufstieg unseres Volkes und Reiches. Dieser Wunsch hat sich wenigstens zu einem Teile erfüllt.“

Unsere Wirtschaft hat, wenn auch unter Ueberwindung schwerer Krisen, wieder festen Boden gewonnen, die Arbeitslosigkeit hat abgenommen und die Verbesserung des besetzten Gebietes, deren Schicksal Sie, Herr Reichspräsident, mit ganz besonderer Anteilnahme verfolgen, hat erfreulicherweise eine Erleichterung ihrer Lage erfahren. Leider scheinen die Erwartungen, die wir nach dem Abschlusse der Londoner Verhandlungen hegen durften, zu Beginn des Jahres 1925 zunächst nicht verwirklicht zu werden. Nach den uns vorliegenden Nachrichten müssen wir annehmen, daß die alliierten Mächte den im Versailler Vertrag für die Räumung der ersten Rheinlandzone vorgesehene Termin, den 10. Januar 1925, nicht innehalten wollen, und zwar aus Gründen, die wir nicht anerkennen können.

Dieses Unrecht ist für uns eine unerwartete Enttäuschung und schafft zweifellos eine ernste Lage. Ich kann nur dringend der Hoffnung Ausdruck geben, daß aus dieser Lage noch ein Ausweg gefunden wird. Dies kann aber nur auf dem Wege gegenseitiger Verhandlung und Verständigung geschehen. Im kommenden Jahre muß deshalb dieser Weg der friedlichen Verständigung zwischen den Nationen, der in London mit Erfolg beschritten wurde, wieder gefunden werden. Möge aber auch das deutsche Volk, dessen ganze Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus gestellt werden muß, sich nicht in unnützig und unermessbaren Parteikämpfen entzweien. Dann werden die Schatten, die im Augenblick das Jahr 1925 noch zu verdunkeln scheinen, wieder schwinden und wir werden dem Ziele näher kommen, für das Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, stets Ihr bestes Können und Wollen eingesetzt haben: Ein einiges und freies deutsches Volk und Reich inmitten eines friedlichen Europas.“

Der Reichspräsident erwiderte die an ihn gerichteten Glückwünsche gleichfalls mit Worten des Dankes.

Keine neue Regierung vor dem 5. Januar.

TU. Berlin, 31. Dez. Die Verhandlungen um die neue Bildung der Regierung werden, wie die Telegrammen-Union erfährt, nicht vor dem 5. Januar in ein aktives Stadium treten. Da sich der Reichstag an diesem Tage erst konstituiert, wird es kaum möglich sein, die Fraktionen schon vorher in genügender Stärke zu versammeln.

Reichskanzler Marx ist heute vormittag in Berlin eingetroffen, jedoch die Mitglieder der Reichsregierung wieder vollständig in Berlin versammelt sind.

Statten.

Rundgebungen für Mussolini.

Florenz, 31. Dez. (Telef.) In der ganzen Provinz haben heute große Rundgebungen stattgefunden, in denen eine unübersehbare Menschenmenge unter

Vorantritt mehrerer Musikkapellen zahlreiche Plakate mit der Aufschrift: „Es lebe Italien, es lebe Mussolini!“ mit sich führten. Zwischenfälle von einer gewissen Bedeutung haben sich nur vor dem Gebäude des Oppositionsblattes „Avviso Giornale“ zugetragen, in dessen Räume Plakate einbrachten, die die Einrichtung zerstörten und die Ausgaben verbrannten. Militär und Polizei vermochten durch ihre Eingriffe ernste Gewalttaten zu verhindern.

Blätterbeschlagnahmen.

Rom, 1. Jan. Folgende Zeitungen wurden gestern beschlagnahmt: In Rom die Mittagsblätter Sereno und Piccolo, die Abendblätter Popolo Mondo und Voce, die beiden Wochblätter Vecco Stallo und Serenissimo, in Mailand Corriere della Sera, Avanti, Uguale, in Turin die Stampa.

Rückblick und Ausblick.

Von unserem Berliner Vertreter.

Das Jahr 1924 hat dem deutschen Volk Licht und Schatten in gleichmäßig Verteilung gebracht. Mit der Annahme des Sachverständigenrats trat eine Zeit der Erholung in der Außenpolitik ein, die zu einer erfreulichen Stabilisierung der inneren Verhältnisse führte. Es hatte sogar den Anschein, als sollte endlich der rechtmäßige Zustand wiederhergestellt werden, denn die Räumung der Stadt Dortmund und der besetzten Teile von Baden, der Rheinprovinz und des reibungslos und verhältnismäßig sehr dünnlich vorstatten. Wenn nicht in den letzten Tagen in der Frage der Räumung der Kölner Zone neue Komplikationen geschaffen worden wären, hätte man keine Sekunden können, daß das Jahr 1924 einmal ohne Sanktionen für die deutsche Politik verlaufen wäre. Dieser Eindruck wurde jedoch durch den Beschluß der Völkerverkonferenz, die mit der Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone wieder in ein anderes Fahrwasser geraten ist.

In der inneren Politik ereignen sich im Jahre 1924 zwei große Enttäuschungen. Die erste war die Reichstagswahl vom 4. Mai, die zweite die Neuwahl vom 7. Dezember. Beide Wahlen haben uns schwere Regierungskrisen beschert, deren Ueberwindung noch harte Anstrengungen kosten wird. Am 4. Mai triumphierten die Radikalen von rechts und links, die dem Parlament schwer zu schaffen machten und erhebliche Arbeiten nicht ausführen ließen. Der 7. Dezember brachte zwar den Radikalen einen schweren Schlag, aber dafür sind jetzt die Streitigkeiten unter den anderen Parteien derartig verschärft worden, daß es schwer halten wird, zur Bildung einer arbeitssamen Regierung zu gelangen. Ueberhaupt war in der inneren Politik die Entwicklung des vergangenen Jahres reichlich verunsichert, da man noch immer nicht eine Linie finden konnte, auf der ein Zusammenarbeiten der stärksten Parteigruppen möglich scheint. Die Regierungskoalition der Mitte ist durch das Ausschließen der Deutschen Volkspartei auf der einen und der Demokraten auf der anderen Seite vollständig gesprengt worden. Volkspartei und Demokraten befinden sich in einem Stadium der schärfsten Auseinandersetzungen, die zwischen diesen beiden Parteigruppen für die nächste Zukunft kaum eine Annäherung wieder möglich machen dürften. Die Deutschnationalen Partei hat sich zwar allmählich sehr stark zur Deutschen Volkspartei hin orientiert und die Möglichkeiten für eine erfolgreiche Mitarbeit an der Regierung geboten, aber sie wird noch wie vor dem Zentrum und den Demokraten derart scharf bekämpft, daß es sehr schwer sein wird, zur Bildung einer rein bürgerlichen Regierungskoalition zu gelangen. Das Zentrum, das sich entschieden geneigt hat, bei einer Rechtsregierung mitzuwirken, wird jetzt eine Reihe von Vorbehalten aufstellen, die für die Hingabe der Deutschnationalen zur Regierungskoalition maßgebend sein sollen. Trotzdem kann im gegenwärtigen Augenblick noch keine Rede davon sein, daß man auf dem Wege wäre, die Schwierigkeiten in der Regierungsbildung zu überwinden.

Das Jahr 1925 beginnt für die deutsche Politik sowohl mit einer inneren als auch mit einer außenpolitischen Krise. Entschieden ernster ist allerdings die äußere Krise, die sehr schwere Gefahren in sich birgt, weil es wieder einmal der gegen Deutschland gerichteten Politik gelungen ist, eine Einheitsfront der alliierten Mächte herzustellen. Es bestehen wohl grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten unter den Alliierten, bei denen es sich um den Deutschland gegenüber einzuschlagenden Weg handelt, aber im Grunde genommen dürfte die Aktion der Entente ein gemeinsames Hauptziel haben, das darin besteht, Deutschland nicht ganz vom Druck der politischen und militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages zu befreien.

Die Parteien, die sich jetzt um die Regierungsbildung streiten, sind vorläufig der Notwendigkeit enthoben, darüber nachzudenken, wer es außenpolitisch schwerer haben würde, eine Rechts- oder eine Linksregierung. Die Entente hat jedenfalls dafür gesorgt, daß jede neue Regierung in Deutschland, möge sie aussehen, wie sie will, außenpolitisch eine vollständig verfaßene Situation vorfindet, die ihr das Leben sehr schwer machen wird. Die Aussichten auf das Jahr 1925 sind also recht trübe. Trotzdem kann man die Zuversicht haben, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, sobald vor allen Dingen nimmermehr das Ruhrgebiet endgültig geräumt wird, wie es im Londoner Abkommen vorgesehen wurde. Nach den bisherigen Verhandlungen dürfte die Räumung der Kölner Zone spätestens am 1. September 1925 beendet sein. Vielleicht wird man schon in den nächsten sechs Wochen Klarheit haben und somit wieder zu einer Entspannung gekommen sein, daß es sich überleben lassen wird, ob die Verpflichtungen der Entente in London auch

entschieden erfüllt werden. Vor allem ist es aber sehr notwendig, daß eine arbeitsfähige Regierung aufsteht, deren Aufgabe es sein wird, schnellstens außenpolitische Aktivität zu entfalten.

Dr. Stresemann über die Räumung Kölns.

TU. Berlin, 31. Dez. Der Außenminister Dr. Stresemann empfing gestern mittag die Vertreter der gesamten ausländischen Presse und gab ihnen eine längere Erklärung ab über den Standpunkt der Reichsregierung zur Frage der Räumung der Kölner Zone. Dr. Stresemann wies einleitend darauf hin, daß es die Pflicht der Alliierten gewesen wäre, schon einige Zeit vor dem 10. Januar die Frage der Räumung eingehend zu prüfen, damit bis zu diesem Datum eine endgültige Klärung hätte erfolgen können. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages könne eine Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone nur dann in Betracht gezogen werden, wenn tatsächlich Verstöße Deutschlands gegen den Friedensvertrag vorliegen würden. Nun hat man, so erklärt Stresemann weiter, die angeblichen Verstöße Deutschlands in der Frage der Entwaffnung zum Vorschein gebracht, um eine Einseitigkeit der Räumung zu begründen. Deutschland ist aber imstande, selbst dann, wenn da und dort einzelne Verstöße gegen die Entwaffnungsbestimmungen, die bei einem 60-Millionen-Volk doch vorkommen können, gefunden worden sind. Von französischer Seite gegen eine Verquickung der Räumungsfrage mit der Ausführung des Dawesgutachtens Einspruch erhoben worden. Dies ist nach meiner Auffassung völlig ungeheuer, denn wenn London nur ein finanzieller und wirtschaftlicher Akteur gewesen wäre, so hätte auch die Räumung nichts mit diesen Verhandlungen zu tun haben dürfen. Die deutsche Delegation hat aber von vornherein erklärt, daß die Frage der Räumung diskutiert werde. Meinerseits hängt auch die Räumung der Kölner Zone eng mit der Ausführung dieses Gutachtens zusammen. Es geht einfach nicht an, daß die meisten Rechte, die Deutschland aus dem Friedensvertrag noch übrig geblieben sind, durch eine Politik, wie sie jetzt in Paris begonnen werden soll, vernichtet gemacht werden und für Deutschland nichts als Pflichten übrig bleiben. Heute muß ich zu meinem größten Bedauern sagen, daß wenn die Kölner Zone nicht geräumt wird, die meisten Rechte, die für die Dawes-Gesetze hielten und sie verteidigt haben in der Hoffnung, daß endlich die Sanktionspolitik zu Ende sei. Eine Politik, wie sie jetzt in der Frage der Räumung der Kölner Zone begonnen wird, bedeutet aber für das deutsche Volk eine unerwartete und unerwartete Entlastung und schafft eine ernste politische Lage in Deutschland. Die vernünftigen Leute in Deutschland verlieren damit den Boden unter den Füßen und die Extremen gewinnen wieder Oberwasser. Wenn die uns bezüglich der Entwaffnung gemachten Vorwürfe bewiesen wären, was ja durch den Reichswehrminister durch seine Erklärungen im „Berliner Tageblatt“ widerlegt worden ist, was ändern kann 20 oder gar 100 000 Gewehre an der Tafel, das Deutschland tatsächlich entwaffnet ist? Deutschland kann ja nicht einmal die im Friedensvertrag zugesagte Seeschiffahrt von 100 000 Mann ausfüllen, weil niemand fand, der sich für 12 Jahre verpflichten wollte. Deutschland mit seinen 60 Millionen Einwohnern ist so entwaffnet, daß es sich selbst nicht einmal gegen einen Einmarsch von Polen oder der Tschecho-Slowakei ernstlich wehren kann. Wenn trotzdem diese angeblichen Verstöße zum Vorwand genommen werden, die Kölner Zone nicht zu räumen, dann kann man sich hier des Eindruckes nicht erwehren, daß wir uns vor dem Wiederbeginn einer Sanktionspolitik der Alliierten gegenüber Deutschland befinden. Vor einer solchen Politik kann nicht einmündig genug gewarnt werden, denn die Verhängnisvollheit hat doch gezeigt, daß nur auf dem Wege der Verhandlungen, niemals aber durch eine Gewaltspolitik eine Einigung erzielt werden kann.

Das Material, das der deutschen Regierung über die angeblichen Verstöße der deutschen Regierung über die offenen Konflikte, dem wir durch eine solche Politik nunmehr zuzuführen, und der nur die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Alliierten Ländern auf anderen Gebieten gefährden könnte, fordern wir Verhandlungen über alle Meinungsverschiedenheiten, welche über die Ergebnisse der 1800 Kontrollbesuche, damit wir die Vorwürfe unsererseits prüfen können. Es ist notwendig, daß die angeblichen Verstöße Deutschlands von beiden Seiten einer Prüfung unterzogen werden, damit Deutschland etwaige tatsächliche Verstöße abstellen kann in der Lage ist. Wir sind der Auffassung, daß die Differenzen, die sich aus den Entwaffnungsparagrafen ergeben haben sollen, viel zu gering sind, um die Grundlage zu bilden zur Abweisung von der seit London begonnenen Politik und dafür, daß deutsches Land länger als im Friedensvertrage vorgesehen besetzt gehalten wird. Stresemann erklärte, er sei überzeugt, man würde auf dem Wege von Verhandlungen sehr schnell zu einer Verständigung gelangen.

Stadt-Theater.

Kyris-Kyris.

Posse mit Gesang von G. Wilken und D. Justus, Musik von Gustav Mikschels.

Am Donnerstagabend wartete das Stadttheater einem diebebrachten Zuschauerkreise — wie so üblich — mit einer Gesangsposse auf, mit „Kyris-Kyris“, einem gutbürgerlichen Schmarren alterer Gattung. Nach einigen Minuten ist man über das, was sich abspielen wird, im klaren. Ein paar Eingeborene von Kyris, Mischlingen aus Scherens, wie sie sich etwa die Gartenlaube früher vorstellte, fahren nach Berlin, um sich dort einmal zu amüsieren. Ihre dahintergekommenen Frauen fahren hinterher. Über auch aus Kyris hatte 3 Reute die Abenteuerlust auf den gleichen Weg geschoben. Alles spielt natürlich — wie könnte die Sache sonst in Schwung kommen — im selben Hotel ab und es ergibt sich genügend (wenn teilweise auch an den Haaren herbeigezogen) Gelegenheit zu Situationskomik. Durch die höhere Fügung der Autoren singen sich die Komiker zweier Liebespaare glänzendst miteinander. Alles kommt, wie's kommen muß. Jeder gelangt schließlich an die richtige Adresse; die Kyriser aus Kyris natürlich an die ihrer resp. Ehefrauen, ohne daß schwerere Unfälle zu beklagen wären. Ein jeder geht beseligt nach Haus.

Wenn auch die Komik dieser Posse stellenweise hart verläßt, also stimpel und anstrengend ist, so vermag sie doch einem aufnahmefähigen Publikum ein paar heitere Stunden zu verschaffen. Das ist sie denn auch, wesentlich unterstützt von der teilweise noch recht populären, teilweise aus verfliegener Popularität aufgewachsenen Musik. Einige besonders ansprechende Duette wurden doppelt verlangt.

Eine Reihe guter Kräfte hatte sich der Sache angenommen. Das Trio der Kyriser wurde von Ernst Walther, Rottenkamp mit zündender Komik angeführt. Ein begleitetes mit sichbarem Erfolg Adolf Schneider und Ludwig Weber. Die weibliche Phantasie von Kyris wurde von Terza Callag gewidrig kommandiert, Elli Lipp und Annemarie Mummehoff bewährten sich um Gullala und Heubelchen. Der Sekundanter Emil münzte der begehende Reindorf Dinge und zog solchgerade manchen Applaus auf sich. Als Ingenieur Ebert machte Willi Schröder eine gute Figur. Die auf dem Höhepunkt befindlichen Sangespaare aus Kyris fanden in John Schmidt, Heinz Holtzhausen und Demetrius Galbierz gewandte Vertreter und die beiden Liebhaberinnen waren bei Judith Brings und Josef Alex bestens aufgehoben. Viktor Albers Spielerei konnte sich sehen lassen, und damit auch er selbst. Emil Peters brachte die musikalischen Begeben in sein abgefeilter Dynamik heraus. Ernst Prescher zeigte farbenfrohe, frimungsvolle Dekorationen. Das Publikum war sehr beifallsfreudig.

Bochumer Männergesangsverein.

2. Hauptkonzert. Pünktlich mit dem ersten Tage des neuen Jahres fest nach kurzer Pause das Musikleben unserer Stadt kräftig wieder ein. Der Bochumer Männergesangsverein beginnt. Franz Hoff hat ihn wieder nach geringer Unterbrechung. Ein starker Chor tritt auf, stattliches Material, gute Tenöre, prächtige Bässe, die Mitbestimmen ausgiebig füllend. Man wundert sich immer aufs Neue, woher in den zahlreichen Vereinen die reiche Sängerfülle zusammenströmt. Auf unser Männerchormaterial können wir stolz sein.

In Anwesenheit des Komponisten erlebte Martha Neumanns „Solentanz“ seine Bochumer Erstaufführung vor einer erwartungsvollen Zuhörerschaft. Den genialen Goethe'schen Text für Männerchor zu vertonen, ist ein gewagtes Unterfangen, das bei nicht ausreichender Schöpferkraft sich erheblich rächen kann. Neumann liebt derartige, nerven aufreizende Texte, ihm liegen und gelingen zuwider, realistische Charakterisierungen und Kleinmalereien. Mit klugen, das Beste fordernden Mitteln ergreift er die krasse Stimmmomente und geht in der Andeutung der Realität bis an die Grenze des Möglichen und Quainten, das gelst und schauert in farten Sekundären, das grauf und wild, es flappert und zappelt im Sturz der Töne und Akkorde und vereint sich zu einem grauig-grotesken Gemälde. Dirigent und Sänger vergehen fast in fanatischer Anstrengung, aber über den Hörer legt sich ein kalter Hauch, die erlängte Raffinesse der rücksichtslosen Gedantenarbeit, die Seelenlosigkeit des konstruierten Exempels lassen die Wirkung zu schnell verfliegen. Ein wenig gekünstelt gemachtes Werk trotz mancher Bedenklichkeiten, ist der Gesamteindruck. Die letzten Chorkonzerte unserer Gesangsvereine haben bewiesen, daß es Besseres trotz größerer Ansprüche.

Die Affäre Kutischer.

Gefährliche Wechsel? — Phantasie-Firmen.

TU. Berlin, 31. Dez. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft, deren Beamte gestern fast während des ganzen Tages im Steinigen Bankhaus tätig waren, erstreckt sich in erster Reihe auf die von Kutischer der Staatsbank gegebenen Wechsel. Der in Untersuchungshaft befindliche Kutischer in der schwersten Weise und behauptet, daß ein Teil der Wechsel, die der Staatsbank als Deckung übergeben worden waren, direkt gefälscht worden seien. Als Fälscher kämen eine Anzahl Russen und Rumänen in Frage, die jedoch, wie sich bis jetzt ergeben hat, Berlin verlassen haben. Die Beschuldigungen des Kutischen werden von der Staatsanwaltschaft auf das sorgfältigste nachgeprüft, da, wenn sie wahr wären, nicht nur Kutischer auf das schwerste bestraft würde. In diesem Falle wäre das Vorgehen der Staatsbank noch unerklärlicher. Kutischer behauptet u. a., daß einige Firmen, die als Aussteller der Wechsel aufgetreten sind, nur in der Phantasie gewisser Personen bestanden haben und daß für die Beschaffung solcher Wechsel Summen bis zu 500 Mark für Akzeptierung der Wechsel gezahlt worden sind. Diese Beschuldigungen sind so unangeheuerlich, daß die Nachprüfung geraume Zeit dauern kann. Die Nachprüfung hierüber dauert noch an. Ein Teil der von Kutischer der Staatsbank übergebenen Wechsel und zwar die sogenannten Grube-Wechsel sind von Kutischer seinerzeit abgelöst und durch andere Sicherheiten ersetzt worden. Bei der Staatsbank sind jedoch Notizen über die Wechsel selbst gemacht worden, so daß die Staatsanwaltschaft gewisse Anhaltspunkte für ihre Nachforschungen besitzt. Im übrigen hat sich jetzt ergeben, daß Kutischer seine so schwerwiegenden Beschuldigungen schon im Oktober dem Untersuchungsrichter bei seinen Vernehmungen mitgeteilt hat, doch ist damals auf seine Aussagen hin keine weitere Nachforschung angestellt worden, offenbar weil man den Aussagen des von Kutischer anfänglich schwer beschuldigten Holmann überhaupt keinen Glauben schenkte. Wäre die Staatsbank damals in Kenntnis gesetzt worden, hätte das gesamte Material sofort beschlagnahmt werden können, und es hätten sich vielleicht schon damals Handhaben gegen Kutischer ergeben.

Die Darmats befragt.

Die Gebrüder Darmat verhaftet.

Berlin, 31. Dez. Durch Sichtung des Materials im Kutischer-Kongress stellte sich die Beteiligung des bekannten Darmat-Kongresses heraus. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb sämtliche dem Darmat-Kongress angehörende industrielle Unternehmen sperren lassen und die Gebrüder Darmat vorläufig festgesetzt. Es handelt sich um Julius, Salomon und Henri Darmat, während der Jahre der Brüder, Isaal Darmat, sich außerhalb Berlins befindet.

Berlin, 31. Dez. Die B. A. meldet: Außer den Inhabern des mit dem Kutischer-Kongress in engen Verbindungen stehenden Darmat-Kongresses Julius, Salomon und Henry Darmat ist auch der Sohn des Julius Darmat verhaftet worden. Der vierte der Gebrüder Darmat befindet sich auf einer Jagdpause. Julius Darmat wurde mit seinem Sohne in seiner Villa auf der Insel Schwane-werder bei Wannsee, Salomon und Henry Darmat in ihren Wohnungen am Kurfürstendamm und unter den Linden verhaftet. Beamte der Kriminalpolizei blieben in den Wohnungen zurück, um eine Durchsuchung vorzunehmen. Kriminalbeamte beschlagnahmten heute morgen in den Geschäftsräumen der Merkurbank und anderen zum Darmat-Kongress gehörenden Unternehmen alle Geschäftsbücher und Korrespondenzen. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft wird nicht auf die Verbindungen der Merkurbank beschränkt bleiben, sondern sich auf die gesamten Geschäftsbeziehungen der im Darmat-Kongress vereinigten Unternehmen erstrecken. Deshalb sind auch Kriminalbeamte in die Geschäftsräume dieser Unternehmen gesandt.

Der Darmat-Kongress umfaßt, abgesehen von den Berlin-Burger Eigentümern, von größeren Unternehmen noch die J. Roth A.-G., Eisengießerei und Maschinenfabrik, Merkurbank A.-G., Eisenmatties A.-G. in Magdeburg und die D. Dolberg Maschinenfabrik in Hamburg. Insgesamt umfaßt der Darmat-Kongress über 40 einzelne Industriefirmen. Unter seinem Einfluß steht vor allem auch die Preussische Hypotheken-Kreditanstalt, aus deren Vorstand Geh. Rat Hellwig erst kürzlich ausgeschieden ist.

Berlin, 1. Jan. Bei der ersten Durchsuchung der Wohnung der Gebrüder Darmat ist kein Bargeld oder Wertgegenstand gefunden worden. Erst bei der nachmaligen Durchsuchung des Schlosses Julius Darmats in Schwane-werder fürbte man Schmuckstücke im Werte von 4 Millionen Mark auf. Es wird angenommen, daß die Darmatier der Gebrüder Darmat an unbekannten Stellen hinterlegt worden sind.

Bestnahme zweier Ministerialdirektoren.

w. Berlin, 1. Jan. Im weiteren Verlaufe der Aktion der Staatsanwaltschaft gegen Kutischer und den

Darmat-Kongress wurden noch eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Wie eine krasse Korruption, sind dabei auch die Ministerialdirektoren Hans Hellwig und Emil A. u. b. festgenommen worden. Ersterer befand sich bis vor wenigen Monaten in leitender Stellung in der Staatsbank. Nach seinem Ausscheiden aus dieser war er in die Preussische Hypotheken-Kreditanstalt eingetreten, hatte diese Tätigkeit jedoch vor 14 Tagen niedergelegt. Bei der weiteren Untersuchung hat sich herausgestellt, daß ebenso wie zwischen Kutischer und der Staatsbank Kreditgeschäfte auch zwischen dem Darmat-Kongress und der Staatsbank getätigt worden sind. Die Vermittler sollen jedesmal Ruche und Hellwig gewesen sein.

Die Finanzminister-Konferenz.

Bestimmung der Zahlungen Deutschlands. Paris, 31. Dez. „L'oeuvre“ meldet aus Brüssel, die Aufgabe der Konferenz bestche vor allen Dingen darin, die Höhe der Zahlungen zu bestimmen, die Deutschland vor der Anwendung des Dawesplanes leisten hat und den augenblicklichen Wert der Zahlungen feststellen, die in Anwendung des Dawesplanes erfolgen. Das sei nicht so leicht, denn die Engländer hätten die Absicht, den Wert der schon geleisteten Zahlungen zu überstreichen oder soweit als möglich die verbleibende Anzahl herabzusetzen. Sie wollten auf diese Weise erreichen, daß man auf alle Befragungen nur den Unterschied abrechne, der zwischen den Ausgaben besteht, die Belgien für eine gleiche Truppenanzahl im eigenen Lande hätte, und den Ausgaben, die die Unterhaltung der Truppen in Deutschland notwendig mache.

Die internationalen Schulden.

Amerika erwartet eine deutsche Erklärung.

London, 31. Dez. „The Morningpost“ meldet aus Washington: In höchsten amerikanischen Regierungskreisen wurde zu verstehen gegeben, daß die Zeit gekommen sei, wo die amerikanische Regierung eine deutsche Erklärung über die Rückzahlung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten erbitten müsse.

„Daily Express“ berichtet aus Washington: Die Erklärung des dortigen französischen Vizekonsuls, daß Frankreich nicht beabsichtige, seine amerikanischen Schulden nicht anzuerkennen, habe die Spannung, die sich zwischen Washington und Paris entwickelte, nicht gemindert. In die Erklärungen des französischen Vizekonsuls werde ohne die formelle Bestätigung durch die französische Regierung kein Vertrauen gesetzt.

Paris, 31. Dez. Finanzminister Clementel hat dem „New York Herald“ bezüglich der französischen Schulden bei den Vereinigten Staaten erklärt: Ich habe niemals die Absicht gehabt, eine Annulierung der französischen Kriegsschulden vorzuschlagen.

Bank-Gouverneur Normann in New York.

TU. New York, 31. Dez. Der Gouverneur der Bank von England, Normann, und der Direktor dieser Bank, Anderson, sind mit einem finanziellen Spezialauftrag der britischen Regierung hier eingetroffen. Nach einer Meldung der New Yorker Times werden sie mit Hughes über die Fragen der Schulden zwischen den Alliierten und der sich daraus ergebenden Probleme verhandeln. Nach einer weiteren Meldung der New Yorker Times beabsichtigen die New Yorker Bankiers mit der Hilfsmachung von 50 Millionen Dollar einer neuen Anleihe für französische Gesellschaften. Die Bankiers äußerten, daß alle diese Pläne bis zur Klärung der Kriegsschuldenfrage verlagert werden müßten.

Serbisch-bulgarische Vereinbarungen.

TU. Belgrad, 31. Dez. Einige gut unterrichtete Mütter behaupten, nach der getroffenen Vereinbarung zwischen Paris und Belgrad verpflichtet sich Bulgarien, die nach dem 1. September 1918 in Bulgarien aufgestellten und im Falle eines bolschewistischen Angriffs 100 000 kampffähigen Truppen zur Verfügung zu stellen. Tagelang werde Bulgarien die Genehmigung erteilt, das alte Militärdisziplinarstatut wieder einzuführen. Der Auszug Bulgariens vom westlichen Meer im Rahmen des Friedens von Neuilly soll beschleunigt und ihm eine Anleihe von 25 Millionen Dollar ausbezahlt werden.

Kleine politische Nachrichten.

Schulz und Tilsen wieder in Ungarn? Budapest, 1. Jan. Das Blatt „Az Est“ teilt mit, daß Tilsen und Schulz keine Einreisebewilligung nach Rumänien und der Türkei bekommen hätten. Deshalb seien sie nach Ungarn zurückgekehrt. Die Berichte, daß sie in der Türkei Zuflucht finden würden, hätten sich als falsch erwiesen. Sie haben nur den Zweck gehabt, die Flucht der Mörder vor den deutschen Detektiven zu erleichtern. Die Polizei erfuhr, daß seit einiger Zeit in der Redaktion des rumänisch-ungarischen Blattes „Esohat“ zwei junge deutsche Leute sich eingequartiert

hätten, die dort wohnten. Demgegenüber erklärt die Polizei, daß ihr von der Redaktion von Schulz und Tilsen nichts bekannt sei. In der Redaktion des „Esohat“ hätten zwar vor einigen Wochen zwei notleidende junge Deutsche vorgeschoben und Aufnahme gefunden. Sie seien jedoch mit Schulz und Tilsen nicht identisch.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Kompromiß in der Völkervereinigung?

w. Paris, 1. Jan. Der von der Völkervereinigung gefasste Beschluß, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, wird vom „Echo de Paris“ als ein Kompromiß betrachtet, das auf folgender Grundlage gefaßt sei: Die Kollektivnote, in der Deutschland die Räumung Kölns mitteilt, werde, erkläre die durch den Friedensvertrag auferlegten militärischen Verpflichtungen in befriedigendem Maße noch nicht erfüllt. So daß es ihm in der kurzen Zeit bis zum 10. Januar nicht möglich sei, dies mit dem Friedensvertrag in Einklang zu bringen. Während das, so meint das Blatt, der französischen These günstige Teil der Note sei, besage der englischen These günstige Teil bezüglich der Gründe: für den Augenblick werde die Räumung provisorisch aufgeschoben, da Deutschland noch erfüllen müsse, um die Räumung der ersten Zone zu ermöglichen, und die Alliierten die Entscheidung über Köln erst treffen könnten, wenn der Generalsekretär über die Militärkontrolle vorlege.

Die Entschuldigungsverordnungen an die Regie.

TU. Mainz, 1. Jan. Die Eisenbahnregie teilt im Anschluß an ihre Anzeige über die Verlegung ihrer Dienststelle nach Paris, Rue Dulaure 15, mit, daß alle Entschuldigungsverordnungen für Verluste, Verzögerungen usw. an Herrn Libert, Kaiserstraße 3 in Mainz, zu richten sind, der mit der Abwicklung betraut ist.

Welter Nordboten des Kaiserberges Massenmörders entsetzt.

Berlin, 1. Jan. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Münsterberg, daß bei der Durchsuchung der Wohnung des Massenmörders Denke im Westhof Auswieskopiere von mehreren 7 Personen gefunden worden sind. Die Verbrechen des Mörders rechnen zu r u d b i s 1913. In dem nahen Stadtwalde wurden gestern Abend in einem Gebüsch größere Mengen menschlicher Knochen gefunden. Dieser Fund dürfte gleichfalls mit Denkes Morbaten in Verbindung stehen. Die Beerdigung des durch Selbstmord geendeten Mörbers fand gestern in Gegenwart der Polizei im Dunkeln statt.

Die Regelung der Arbeitszeit.

TU. Berlin, 1. Jan. Das Reichsarbeitsministerium hat seine Vorarbeiten für ein neues Arbeitszeitgesetz fertiggestellt, das bereits Beratungen mit den Interessenten stattfinden. Bei den maßgebenden Stellen wird neuerdings auf der Grundlage eines Abkommens über ein achtstündiges Arbeitsgesetz erwogen, das innerhalb der einzelnen Industrie- und Gewerkschaften eine Verständigung der besonderen wirtschaftlichen Notwendigkeiten ermöglichen werde.

Wie die Berliner Silvester feiern.

w. Berlin, 1. Jan. Der Silvesterabend und die Nacht zum Neujahrstag sind in Berlin im allgemeinen ohne erste Zwischenfälle verlaufen. 253 Personen wurden wegen großen Unfalls, Schlägererei, Trunkenheit, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Diebstahls, Hausfriedensbruches, Verleumdung, Beleidigung u. s. w. zur Wache abgebracht. Nicht davon wurden in das Polizeigebäude eingeliefert, die übrigen nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen. Durch Abrennen von Feuerwerkskörpern entstanden viele Brände, die aber keinen größeren Umfang annahmen.

Die französische Amnestievorlage endgültig angenommen.

Paris, 1. Jan. Die Kammer hat das Amnestiegesetz mit den vom Senat beschlossenen Änderungen mit 343 gegen 136 Stimmen angenommen. Das Gesetz enthält die Amnestierung von Caillaux, der nunmehr seinen Wohnsitz wieder in Paris nehmen kann.

Neue Verwickelungen in China.

Paris, 1. Jan. Wie aus Shanghai berichtet wird, hat General Chen-Lo-San einen Aufstand gegen den Gouverneur von Tsching und Fokien angezettelt. Seit Sonntag seien bei Sung-Kiang, das nördlich Meilen von Shanghai entfernt sei, Schirmhülfe im Gange, die inzwischen eine gewisse Ausdehnung erfahren hätten und in deren Verlauf etwa 100 Soldaten gefallen seien. Der Militärgouverneur von Shanghai habe tausend Mann Verstärkung an General Chen-Lo-San geschickt und das Arsenal von Shanghai und Kiang-Nan, wo sich eine aus Anhängern von Sun Schuan-Fan bestehende Besatzung befände, umzingelt lassen.

losigkeit gibt, dieser Weg führt ab von der wahren Kunst, der Kunst des Perzons. Die Wiebergabe verdient hohes Lob, in den starken Weisfall konnten sich Dirigent und Komponist teilen.

Es war schade, daß man durch diesen Chor das Arbeitspensum des Vereins derart überlastete, daß für weitere Neueinführungen kein Raum blieb. So hörte man Bekannte, zum Teil mit Recht, zum Teil unberechtigter Weise wiederholt, in Meiberts „Andreas Hofer“ verfallt Kranzhoß im Bestreben einer sorgfältigen Ausarbeitung in nicht immer einwandfreie Fußnoten und Absonderlichkeiten, der Geschlossenheit eines Dichters dienend das nicht. Jählers „Worte des Glaubens“ erwiesen sich nicht sonderlich wirksam, trotz muster-gültiger Darbietung. Schuberts „Sanctus“ auf der deutschen Messe hätten wir nun des hiesigen Kranzhoß gefallene das stimmungsvolle Werkchen wohl am prächtigsten. Von dem nur vereinzelt brauchbaren Mittel des legato-Singens machte er hier überraschend wirksamen Gebrauch. Der Eindruck war wundervoll, das gemächte wirklich als vollstündige, gebundene Orgelfarbe; das willig folgende, gute Sängermaterial kam der Aufstellung sehr entgegen.

Der Schützenhofsaal war gut besetzt, lebhafter Beifall lohnte die Chordarbietungen. Den instrumentalen Teil bestrich das Werkertorchester, das mit seinem bunten Programm gänzlich aus den Rahmen der Veranstaltung fiel. Darauf folgte Drachner, eine Chorleiter in einem ernsthaften Konzert doch adten. Dr. Schönermann.

Der ankaltu... gute Fu... gen un... 1000 M... des Fu... Die... laktorm... Beim V... harten V... Die... unsere... derholt... Düssel... harzt sch... Schöner... jedoch an... unsere... harns ver... Minuten... Selbst... Die... meinten... Mitte der... Kampff... Leute von... gelangt au... fer zu tre... Die... lages St... schen über... Sieberg... die beste... guten Du... sehr gutes... es an dem... Unsere... Teil war... und Bogu... reihe war... sel leicht... ein Spiel... Der Stur... hat viel... einmal ein... teilmür... Stürmer... Hadt H... born auf... sumer Fu... Der Un... korrell... Das G... feir durch... Nach de... an einer... Wahre un... den lüftig... ten Erhe... nenen G... Bildung... Orchester... den gemach... ihnen bei... gefundene... der Reiner... der h... galtung

Die Fußb...

Bochum... Aus... E. u. S... mannsh... B. 04/... Rhönig... — Cl. f. R... 1. F. C... F. C. Fre... Niederrad... — H... burg — M... — E. A. P...

Städteb... Magdeburg... Chemnitz... — Sp. Bg...

Auslands...

F. C. W... Sparta... 31. Dez... Friedrichs...

Schwarz...

Eines der sch... Reforinternat... Essen, 1. ter.) Der her... garischer Me... national tätig... Tournee gegen... Guts Muts T... mit 5:1 und a... ftegte, hatte i... bis 4000 Zus... wäre fraglos h... Ergebnis hätte... der regnerlich... Verfassung, all... Schluß des Sch... garn traten in

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. Jan.

1924/1925.

Silvestertrübel überall! Das alte Jahr wurde mit königlichem Pomp zu Grabe getragen. Die Natur hatte allerdings vergessen, das große weiße Jahrtausend auszuweiten — aber was tut das? Sie unterliefte die feuchtfrohlige Stimmung nur noch mit dem Tummeln des unaufhörlich niedergehenden Regens und die Windstürme blies die Bojane.

Fort mit dem alten Jahre, das so viel Leid und Sorgen mit sich brachte! Was gilt die Vergangenheit? Zukunft ist Trumpf! Und so herrschte überall Freude, Stimmung, Humor.

Bochum hatte sein graues, schmutziges Alltagskleid abgelegt und sich geschmückt mit vielfarbigen Bändern und buntem Firtelsanz. Terschlohe hatte ihre Jüngern und Jünger in den verschiedenen Wirtschaften und Kaffees versammelt, wo auch die zehnte Muse ihre Felle aufgeschlagen hatte. Die Fiedel laudete, Gläser klinkten und das Wohlgefallen des Pöbels vom Westfalenland und vom Rheinischen Wein. So wurde gescherzt und gelacht und alles war eine große Familie, ob im trauten Heim, im Wirtschaften oder gar auf der Straße. Frohe Wünsche erklangen hüben und drüben und das alte Jahr wurde ohne Trauer beschlossen.

Um 12 Uhr verkündeten die Glocken von den Kirchtürmen mit feierlichem Getöse den Anbruch des neuen Jahres, nachdem am letzten Abend des alten Jahres in den Gotteshäusern stille Einsiedel gehalten und dabei derer gedacht worden war, die im Laufe des Jahres 1924 dahingefahren waren. Da gedachte man auch der ernsten Pflichten, die uns das neue Jahr bringen wird. Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen. Aber überall herrschte doch die Hoffnung, daß uns und unserm Vaterlande das kommende Jahr Gutes und viel Schönes bringen möge.

Beitragskontrolle in der Invalidenversicherung.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen läßt bekanntlich durch ihre Ueberwachungsbeamten die Beitragsleistung zur Invalidenversicherung in den Wohnungen und Betriebsstätten der Arbeitgeber und Versicherten prüfen. Wer die Quittungskarten und die erforderlichen Unterlagen nach Bekanntgabe der Revision nicht vorlegt, so daß der Beamte ihn vergeblich aufsucht, kann von ihm vorgeladen oder aufgefordert werden, ihm die Karten und schriftliche Auskünfte einzuliefern. Die Nichtbefolgung dieser Vorladung oder Aufforderung kann vom Vorstande der Landesversicherungsanstalt mit Geldstrafen von 1—1000 Reichsmark geahndet werden. Der Beamte ist nicht verpflichtet, vergebliche Besuche zu wiederholen. Der Arbeitgeber kann sich durch eine geeignete Person bei der Revision vertreten lassen. Arbeitgeber und Versicherten, die keine genügende Auskunft geben, kann die Führung von Aufzeichnungen aufgegeben werden. Die Vorschriften, welche die Pflichten der Arbeitgeber und Versicherten sowie die Aufgaben der Ueberwachungsbeamten regeln, sind erneuert und erweitert, sie können bei den Versicherungsämtern, den Ortspolizeibehörden und den Ueberwachungsbeamten eingesehen werden.

Der Fahrpreis der Straßenbahnen.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

In letzter Zeit sind die Straßenbahnfahrpreise verschiedentlich einer Kritik in den Tageszeitungen unterzogen worden. Die Benutzer der Straßenbahn fragen, die Fahrpreise müßten auf die Vorkriegspreise herabgesetzt werden, die Straßenbahnen selbst erklären, daß dies nicht möglich wäre. Wer hat nun recht, wer hat unrecht?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die während der Kriegszeit mit ihren Folgeerscheinungen herabgesetzten Straßenbahnfahrpreise große Mittel erfordern, um sie in technischer Hinsicht wieder auf die alte Höhe zu bringen, zumal die Materialkosten a. H. wesentlich

höher sind als in der Vorkriegszeit. Die steuerlichen und sozialen Anforderungen an die Straßenbahngesellschaften sind gleichfalls gestiegen, sodaß eine allgemeine Herabsetzung der Straßenbahnfahrpreise auf die Vorkriegspreise a. H. wohl nicht in Frage kommt. Anders verhält es sich dagegen mit den Fahrpreisen für eine, teilweise auch für zwei Teilstrecken. Da aber die durchschnittlichen Teilstreckenzahlen innerhalb des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes außerordentlich verschieden sind — sie schwanken zwischen 700 Metern bei den Duisburger und 1670 Metern bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen —, ist es zur Erlangung eines klaren Bildes erforderlich, die Fahrpreise je 1 Kilometer innerhalb der einzelnen Teilstrecken zu ermitteln. Dabei zeigt sich nun, daß sämtliche Straßenbahnen mit Ausnahme der Westfälischen Straßenbahn in der ersten bzw. den beiden ersten Teilstrecken wesentlich höhere Fahrpreise je Kilometer haben als beiden weiteren Entfernungen. Für die erste Teilstrecke schwanken die Fahrpreise je Kilometer zwischen 6,7 Pfg. bei der Westfälischen Straßenbahn und 13,2 Pfg. bei der Duisburger Straßenbahn, während die meisten Fahrpreise um 10 Pfg. herum liegen. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen nehmen für den ersten Teilstreckenkilometer 8,9 Pfg. Bei der Duisburger Straßenbahn und bei den Bergischen Kleinbahnen liegen die zweiten Teilstreckenkilometerpreise auf 10,7 bzw. 8,7 Pfg., während sie bei allen übrigen Straßenbahnen unter 8 Pfg. liegen. Bei größeren Entfernungen sind die Fahrpreise je Kilometer wesentlich niedriger und schwanken bei 10 Teilstrecken zwischen 2,9 Pfg. bei den Bochum-Gelsenkirchener und 6,5 Pfg. bei den Westfälischen Straßenbahnen.

So zeigt sich nun allem, daß die abstrakte Teilweise der Kosten für die entzerrten Gebiete tragen müssen. Dies ist nicht im Interesse der großen Menge der ortsansässigen Bevölkerung gelegen. Es sei hervorgehoben, daß bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen etwa 36% v. H. aller Fahrpreise über nur 1 Teilstrecke befördert werden, daß also eine außerordentlich große Anzahl von Personen besonders schwer belastet wird. Im Interesse dieser muß verlangt werden, daß der Fahrpreis für die erste Teilstrecke herabgesetzt wird. Eine solche Maßnahme auf den kürzeren Entfernungen stärker benutzt wird. Bei den Durchstrecklinien dürfte sich aber trotzdem eine ziemlich gleichmäßige Befüllung der Wagen ergeben, sodaß eine Verbilligung der Wagenfolge, hervorgerufen durch die stärkere Benutzung der Straßenbahn, sich zweifellos als wirtschaftlich erweisen dürfte. Gerade bei geringen Entfernungen werden niedrige Fahrpreise bei gleichzeitig schneller Wagenfolge besonders lebend auf den Verkehr, sodaß eine solche Regelung im Interesse der ortsansässigen Bevölkerung und nicht zuletzt auch der Straßenbahn selbst gelegen ist.

k. Vom „Hundertjährigen“. Das neue Jahr 1925 hat begonnen. Neugierig fragt man wohl hier und dort, wie wird das Wetter werden? „Wußt ich mir noch einen Winterüberzieher, einen Mantel anschaffen? Der „Hundertjährige“ trifft mit der Wettervorhersage oft sehr gut, wenn er vielleicht ebenso oft „dankehabt“, so haben wir das leicht vergessen. Das ganze Vertrauen bringen wir ihm jedenfalls nicht entgegen. Für den Januar sagt er voraus: Die Witterung ist im Anfang Januar feucht und kühl, vom 4. bis 6. heiter; in den Tagen vom 7.—9. wird es etwas geben, vom 10.—22. wird es sehr kalt werden, am 23. und 24. mild, vom 25. bis Ende des Monats wieder kalt. Eine alte Bauernregel wird sich dieser Vorhersage wohl anpassen. Sie sagt: „Januar muß vor Kälte knien, wenn die Ernte gut soll sein.“

k. Jubiläum. Am Neujahrstage beging der Inspektor Ernst Weber von den städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerken sein 40-jähriges Jubiläum als Kommunalbeamter.

Oberlehrer a. D. Walbe. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Bochums ist mit dem Oberlehrer Theodor Walbe aus dem Leben geschieden. Herr Theodor Walbe hat sich in seiner langen Tätigkeit um den Ausbau des hiesigen Turnwesens außerordentliche Verdienste erworben. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste hat er noch der Turnvereine sein lebhaftes Interesse gewidmet. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn zu zahlreichen Ehrenämtern, die er bis in die letzten Jahre hinein mit Eifer und Pflichtgefühl wahrnahm. Er war Bezirksvorsitzender in der Armenpflege, gehörte zur Leitung der Quäterspeisung und während des

Krieges zur Leitung des Roten Kreuzes. Auch an den Feldzügen 1866 und 1870/71 hat er teilgenommen und war Inhaber der Verdienstmedaille und des Kronenordens 3. Klasse. Letzterer wurde ihm anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Turnvereins 1848 verliehen. Besonders zahlreich waren seine Ehrenämter im Turnwesen. Seit 1879 war er Mitglied des Turnvereins 1848, seit 1889 dessen Vorsitzender und seit 1899 dessen Ehrenvorsitzender. Die Deutsche Turnerschaft ehrte seine Verdienste um das Turnen durch Verleihung der Ehrenurkunde, der höchsten Auszeichnung, die sie überhaupt zu vergeben hat. Ferner war der Westfälische Ehrenmitglied des Kreisvereins des Turnkreises 8a (Westfälisch-Lippe-Deinold). Ehrenvorsitzender des Emscher-Ruhr-Gaues sowie Ehrenmitglied sämtlicher Vereine dieses Gaues. Bis kurz vor seinem Tode, der durch einen Grippeanfall herbeigeführt wurde, war Oberlehrer a. D. Walbe noch sehr rüstig, sodaß ihm wohl die wenigsten sein hohes Alter — er wäre im Juli 82 Jahre geworden — anmerkten. Erhebe seinem Andenken!

sp. Die Beisekungsfeier für Prof. v. Brunn. (Zübinger Sonderbericht für den „Märkischen Sprecher“.) Der Wunsch dieses Entschlafenen, in Tübingen, der Stadt seiner früheren mit reichen und dankbaren Erinnerungen verbundenen Wirkstätte, zur letzten Ruhe gebettet zu werden, fand am 30. Dez. in einer überaus feierlichen, aber herzlich und ergreifenden Trauerstunde wehmütvollste und getreue Erfüllung. Unser Prof. v. Brunn, der frühere Tübinger Oberarzt der chirurgischen Universitätsklinik und nachmalige Direktor unseres evang. Augusta-Krankenhauses und der Krankenhaus Bergmannsheil, fand auf dem Tübinger Friedhof seine Ruhestätte zwischen den schwäbischen Dichtergärten Uhlend, Hermann-Kurz und Söbberlin. Außer der Gattin und nächsten Angehörigen des Entschlafenen begleiteten die Angehörigen der Universität, an der Spitze der Kanzler, Rektor und die Dozenten der gesamten medizinischen Fakultät noch zahlreiche andere Professoren, alle Klinikkorrespondenten, Assistenzärzte und Schwestern der Kliniken als Zeichen treuester Verehrung, Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die Tübinger Zeit den Dahingegangenen zur letzten Ruhe. Amtierende Gemeindevorsteher, Stadtparrer, die letzte seinen Trost- und Segensworten die Worte aus der heil. Schrift zu Grunde: „Der Gott, Du bist meine Zuflucht für und für.“ Er erinnerte u. a. daran, wie so unendlich vielen Leidenden er nicht allein hier, sondern auch während seiner Bochumer Tätigkeit mit seinem reichen Wissen und Können segensvoll gebietet und ihnen geholfen habe, und wie viel größer das Gefühl geworden wäre, wenn auch nur ein Bruchteil all dieser Dankbaren aus der Bochumer Wirkstätte dieser schmerzhaften stillen Stunde hätte anwesend sein können. Gott möge der tiefgebeugten Witwe mit den 5 unmündigen Kindern, welche letztere dem lieben Vater bei der Beisekungsfeier nicht in das Grab schauen konnten, allezeit beistehen und alles wohl vorführen. Nach dem geistlichen Segen trat der Dekan der medizin. Fakultät, Professor Dr. Liner, mit Worten freudlichen treuen Gedankens an frühere erfolgreiche Zusammenarbeit an die Gruft und gedachte daran, wie der Dahingegangene Tübinger die Anhänglichkeit in solcher Treue bewahrt, daß es sein Wunsch war, hier die Grabstätte zu finden, gegenüber seiner Klinik, wo er wirkte, und nahe seinen persönlichen Freunden, und bedachte die Familiengruft mit dem verdienten Lorbeer. Darauf widmete Prof. Dr. B. r. t. h. s. als Klinikvorstand und zugleich namens der deutschen Chirurgen und der gesamten deutschen chirurgischen Wissenschaft einen letzten dankbaren Gruß für rastlose langjährige Arbeit durch Niederlegen von Kranzen, die mit den Bochumer Blumen in reicher Fülle das Grab bedeckten. Namens des Dozentenvereins der Universität legte Prof. Dr. S. r. i. n. o. dem früheren Vereinsvorstand in dankbarer Treue einen Kranz weißer Blüten auf die viel zu frühe Ruhestätte. Sein Andenken wird sowohl in Bochum wie in Tübingen in hohen Ehren gehalten werden.

s. Der Streit um die Arnberger Regierung. In Arnberg erkennt man die Bestrebungen, die Regierung in das Industriegebiet zu bekommen, an sich für berechtigt an, hält aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für günstig, weil u. a. die Staatsregierung ihre Ermächtigungen über die Neuorganisation der Provinzialverwaltung noch nicht abgefordert, sich noch nicht entschieden hat, ob sie die Oberpräsidenten oder ob sie die Regierungspräsidenten noch nichts davon bekannt geworden, daß die Staatsregierung deren demnächstige Verlegung ins Auge gefaßt hat. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, neue Mündlichkeiten für die Regierung in Arnberg zu gewinnen. Verliert Arnberg die Regierung, dann wird es zur be-

deutungslosen Kleinstadt herabsinken. Das wäre das ruhmlose Ende der einstigen Hauptstadt des Herzogtums Westfalen.

E. Erlass der Ruhrschäden. Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum weist darauf hin, daß sämtliche Schadenersatzanträge für Ruhrschäden auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers für die besetzten Gebiete vom 10. Dezember 1924 direkt bei der zuständigen Feststellungsbehörde einzureichen sind. Die von den Industrie- und Handelskammern des besetzten Gebietes i. H. herausgegebenen Fragebogen zur Feststellung der Einzelheiten dienen lediglich statistischen Zwecken. Alle Firmen, welche i. H. diese Fragebogen ausgefüllt der Handelskammer zurückgesandt haben, müssen also selbstverständlich einen besonderen Antrag an die Feststellungsbehörde richten.

Sitzung des Kreisrates. Eine Sitzung des Kreisrates findet am Dienstag, 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neuauflage der Ordnung betreffend Anstellung und Befolgung der Kreisbeamten nebst Anlagen. 2. Beamtenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

2. Liste der Hauptstellen des Landgerichtes für 1925. Für die Strafkammer des Landgerichtes sind für das Jahr folgende Personen zu Hauptstellen bestimmt worden: Ingenieur Wilhelm Bium, Steiger Karl Hartmann, Bergmann Friedrich Koch, sämtlich aus Altenbochum; Abteilungsleiter Eugen Jöhnel, Bankbeamter Wilhelm Jansen, Ehefrau Katharina Kamp, Steiger Ernst Kemmerdt, Meßgermeister Wilhelm Ramperhoff, Journalist Antonius Kaup, Bankbeamter Bernhard Kiefer, Buchhalter Karl Köhler, Bist. Wilhelm Kollmann, Buchhalter Friedrich Kruppe, Kaufmann Emil von Linen, Architekt Bernhard Döbke, Pianobändler Jakob Marks, Meßger Albert Meyer, Bauunternehmer Josef Mengenthal, Badermeister Josef Mertens, Ehefrau Adele Miedach, Sparrfabrikant Georg Müller, Kaufmann Richard Münninghoff, Bankdirektor Karl Wölkopp, Bist. Wilhelm Morjan, Handwerker Adolf Mett, Bürovorsteher Heinrich Nidel, Betriebsführer Heinrich Niederhölz, Techniker Ludwig Niemann, Syndikus Hans Nienting, Berufsgenossenschaftssekretär Franz Nowack, Gerichtsfunktionär Franz Wüning, Bankassistent Fritz Oberdörfermann, Landwirt Wilhelm Oberhoffen, Fuhrunternehmer Andreas Optelad, Buchhalter Willy Ott, Kaufmann Julius Paas, Buchhalter Wilhelm Pabst, Ehefrau Emma Paas, Architekt Wilhelm Peter, Produkt Karl Petri, Marktmeister Albert Pfeiffer, Kolonialverwalter August Pfingsten, Ehefrau Elise Pf., Schneidermeister Walter Pilling, Bauunternehmer Jakob Pifer, sämtlich aus Bochum; Kaufmann Josef Seemann, Bürobeamter Fritz Brenner, Bergmann Wilhelm Budeheim, Hauswart Elsa Garmann, Ingenieur Karl Hein, Dachdecker Hugo Hellrung, Büroinspektor Ernst Kettermann, Marktentwickler Wilhelm Kammhorst, Gemeindegärtner Ernst Schulten, Büroinspektor Walter Uhl, sämtlich aus Eickel; Fahrsteiger v. d. Ahe (Eppendorf), Bergmann Heinrich Goldmann, Bergmann Wilfried Bode, Bergmann Fritz Hüttenklaus, Kaufmann Otto Waffermann, sämtlich von Gerthe; Bergmann Heinrich Hederdorn, Ingenieur Walter Schene, beide aus Harpen; Bergassefor Karl Fromme, Bauer Peter Jahnstein, Bist. Fritz Jönshoff, sämtlich von Hordel; Major a. D. Heinrich Claas (Höndt), Bergmann Karl Gaggeringhaus und Landwirt Heinrich Jürgens aus Laer; Bergmann Wilhelm Jöhne (Querenburg); Wohnungspfleger Heinrich Jufendier und Kaufmann Wolf Kumbiel aus Kiemle; Bauer Friedrich Steinbrink und Kaufmann August Thierhoff aus Stiepel; Rektor Valentin Vogel, Bauer Heinrich Wadmann, Kaufmann Richard Wessels, Amtsbaumeister Friedrich Kellner, Ingenieur Hugo Subhoff und Ehefrau Elisabeth Stiefel, sämtlich aus Weitzmar; Schlichtmeister Ludwig König, Meßgermeister Gustav Wappler, Bürobeamter Emil Barnidel, Bergmann Hermann Römer, sämtlich aus Watenstedt; Bergmann Hugo Bering, Bergmann Christian Jumbo, beide aus Gänigfeld; Gewerkschaftssekretär Heinrich Paul, Bist. Hubert Berring, Baumeister Heinrich Droß, sämtlich aus Westenfeld; Bergmann Gustav Otto (Eickel);

Die pfiffige Tili.

Ein humoristischer Filmroman von Edmund F. Sabott.
Copyright by Carl Dunder 1923.

(Nachdruck verboten.)

38. „Weshalb „danke?“ fragte Herr Gull verwirrt und sah hochst missbilligend zu seiner ungerateneren Tochter hin: „Danke nicht noch, Tili! Was soll der Herr von dir denken?“

„Herr Gull, die besten Dummkopf, von dem Sie eben sprachen, bin ich nämlich selbst.“

„Sie?“

„Sie haben 5000 Mark gegeben?“

„Ja!“

„Und nun wollen Sie heiraten?“

„Parter lachte über die Verblüffung des alten Herrn: „Was soll ich tun? Sie ist mein Geld einbüßen, will ich lieber Ihre Tochter mit allen ihren Schulden heiraten.“

„Dann sind Sie also der Filmdirektor?“

„Das darf ich mit gutem Gewissen bejahen.“

„Dann wissen Sie wohl auch das andere?“

„Nein, aber ich ahne es.“

„Und trotzdem?“

„Ja, Herr Gull, trotzdem! Oder vielleicht gerade deswegen!“

Da machte der alte Herr einen tiefen, erleichterten Seufzer, ging zu seiner Tochter hinüber, die abwartend am Fenster stand und führte sie an der Hand in die Mitte des Stieles.

„Nun Tili, sag du! Magst du ihn?“

Parter und Tili saßen sich in die Augen, dann reichten sie sich wortlos die Hand. Er führte diese Hand an seine Lippen und küßte sie.

Herr Gull legte seine Hände zusammen und sandte einen dankbaren Blick durch das Glasdach hinauf zu dem blauen Himmel, an dem auch nicht eine einzige Wolke stand:

„Na — dann ist ja alles gut!“

Er verließ das Atelier, eilig trippelnd, um die Mutter zu rufen; und außerdem hatte er auch das Gefühl, als sei seine Gegenwart in den nächsten Minuten vollkommen überflüssig.

In Frau Gulls Gedächtnis waren die Begriffe

Verlobung, Kaffeetisch und abgeriebener Naphtalin unlösbar miteinander verbunden. Es trübte sie tief, daß weder der Kaffee fertig war, noch der Naphtalin in aller Eile hergestellt werden konnte. Sie trat ihrem künftigen Schwiegersohn deshalb mit einiger Bellemung und Besamung gegenüber, als habe sie ihre Pflichten als Hausfrau nicht sorgfältig genug wahrgenommen. Aber Parter war lustig und machte Scherze, worüber alle lachen mußten. Auch Herr Gull lachte, obwohl er noch immer den Kopf schüttelte und sich zuweilen hinter den Ohren kratzte.

Frau Gull sann abermals über diese überraschende Verlobung nach und blickte auf Augenblicke den fehlenden Naphtalin. Sie sah, die Hände im Schoß gefaltet, den weißen Scheitel gekniet, etwas verlegen in dem roten Pflüschel, sah abwechselnd ihren Gatten, ihre Tochter und Parter an. Sie wollte sich bemühen, aufmerksam auf das zu hören, was das neugewonnene Familienmitglied von seinen verstorbenen Eltern, seiner Knabenzeit und den Studienjahren berichtete, aber sie erlapse sich immer wieder bei dem bekümmerten Selbstwurm: Nicht einmal Kuchen hast du zur Verlobung deiner einzigen Tochter! Auch das Schwarzseidene hättest du anziehen können, statt dessen —

Aber Parter schien sich trotz dieser Mängel unheimlich wohl zu fühlen, und er brachte es fertig, daß man ihn nach einer halben Stunde nicht mehr als Fremden empfand. Er wollte schließlich wissen, wie Herr Gull der ganzen Geschichte auf den Grund gekommen war.

Das war sehr einfach. Herr Gull hatte schon immer Verdacht gefühlt, daß nicht alles genau in Ordnung war. Und heute, mitten in der Nacht, hatten sich die beiden Geschwister heimlich davon geschieden. Zwar verhielt sie sich nach ihrer Rückkehr wie gewöhnlich herauszufucheln, aber die Sonne brachte es an den Tag. Herr Gull erinnerte sich nämlich zufällig, daß noch ein Paar alte Stiefel in seinem Schrank lagen, die man in dieser teuren Zeit noch recht gut aufräumen konnte.

„Die Stiefel laugten gar nichts mehr“, warf Tili ein, „sie waren ganz und gar zerfallen!“

„So?“ empörte sich Herr Gull. „Man hätte sehr gut noch einige Nadeln darunter legen können. Nun, sind sie auf Nimmerwiedersehen verloren. Da ging ich denn der Sache auf den Grund, und mein Sohn hat mir

In diesem Augenblick läutete es draußen auf dem Flur. Tili ging hinaus, um zu öffnen, und man hörte

Heinzens Stimme, dann das Flüstern Tilis, die ihren Bruder vorbereitete.

Parter erhob sich, als Heinz Gull eintrat und streckte ihm die Hand entgegen. Tili machte die beiden mit drolliger Heiterkeit miteinander bekannt:

„Herr Direktor Alfred Parter — der Fürst Heymar Hirapuri! Er selbst nennt sich nur Heinz Gull und ist seines Zeichens ein ganz gewöhnlicher praktischer Arzt.“

Heinz lachte und drückte kräftig Parters Hand. „Sie sind mir kein Unbekannter mehr, Herr Parter, ich habe viel von Ihnen gehört. Es freut mich von ganzem Herzen, Sie als den Verlobten meiner Schwester begrüßen zu können. Ich weiß, daß Sie

„Es schmerzt Sie, sich von Ihrer Schwester trennen zu müssen?“ fragte Parter lächelnd.

„Ja!“ bekannte Heinz aufrichtig. „Ich bedauere es sehr, bald fortgehen zu müssen, um die Landpraxis in Klein-Rattendorf zu übernehmen. Aber ich werde oft nach Berlin kommen.“

Die beiden gaben sich nochmals die Hand.

Wieder rasselte draußen auf dem Flur die Klingel.

„Das ist er!“ rief Heinz.

„Wer?“ fragte Herr Gull und sprang auf.

„Herr Rentig von der „Filmrundschau!“

Wie kommt denn der hierher?“ fragte Parter verwirrt.

„Interview!“ sagte Heinz geheimnisvoll und ging hinaus, um den Reporter einzulassen.

Herr Gull runzelte argwöhnisch die Stirn:

„Was soll das nun wieder bedeuten, Tili?“

„Heinz hat Herrn Rentig telefonisch hergebeten. Komm, bitte!“ wandte sie sich an ihren Verlobten. „Du darfst auch zuhören, was ich der Öffentlichkeit zu berichten habe.“

Parter folgte ihr etwas verständnislos.

Als sie auf den dunklen Flur hinaustraten, hörten sie Herrn Rentigs verblüffte Worte:

„Sagen Sie mal, Sie sind doch — gewiß!“

Sie sind doch der Mann mit der Photographie?“

„Der bin ich!“ bekräftigte Heinz. „Doch legen Sie bitte ab!“

Er öffnete gleichzeitig die Tür zu seinem kleinen

Studierzimmer, und helles Licht fiel in den Flur.

Rentig stand mit einem Male erfarrt. Er hatte Tili

erkannt. „Nanu!“ rief er und überfah Parter vollkommen.

Dann eilte er mit zwei Schritten auf Tili zu, sah ihr ins Gesicht: „Sind Sie etwa —? Gewiß, das sind

Sie doch! Ober —?“ Da erkannte er Parter, der laut aufgelaht hatte über Herrn Rentigs rastlose Verblüffung. „Herr Direktor? Wie kommen Sie denn in aller Welt hierher? Was ist denn los?“

Heinz nahm dem Reporter, ohne viel Umstände zu machen, Hut und Mantel aus den Händen und hing beides an den Kleiderreihen.

„Sol. Und nun treten Sie hier ein! Ihre Neugierde wird gestillt werden.“

Der Reporter trat kopfschüttelnd in das Studierzimmer. Heinz rühte ein paar Stühle zurecht und wies Herrn Rentig den Platz am Schreibtisch an. Der Reporter nahm Platz, wusch sich über das Haar und sagte:

„Nun bin ich aber gespannt! Schließen Sie los!“

Tili begann: Sie erzählte von ihrem Besuch bei der Roma-Filmgesellschaft und den Bedingungen, die ihr gestellt worden waren, sie berichtete von dem Zusammentreffen mit Parter in der Weinstraße und dem Entschluß, sich in Berlin bekannt zu machen.

Herr Parter hatte mir gesagt, daß er keinen Plan für seine Zukunft habe. Also mußte ich diese Affäre durch möglichst auffällige Streiche erleben, anders konnte ich mir nicht helfen. Das geschah zwar auf Kosten des Roma, aber ich bin fest überzeugt, daß sie das überwinden wird und sich nach jeder Niederlage aufrichten wird wie ein Gummibandchen.“

Herr G. Rentig hörte aufmerksam zu und machte sich bereits Notizen. Er rühte auf seinem Stuhl hin und her und konnte seine Freude über den aussehensregenden Sensationsartikel kaum noch meistern.

„So kam ich in das Haus des Roma“, fuhr Tili fort. „Ich hatte in einer Zeitung die Notiz vom Prinzen Hirapuri gelesen und grübelte darauf meinen Plan. Mein Bruder sandte einen Blumenkorb an den Roma und legte einen Brief bei, den er mit B. S. H. unterzeichnete. Das heißt Paul Heinrich Gull. Ich habe den Roma allerdings eingekauft, es bedeutet Prince Heymar Hirapuri. Wenn Sie das glaubte, so ist das auch ihre Schuld; sie fiel nicht allein meinem Schweigen, sondern auch ihrer Unnahe zum Opfer.“

Tili erzählte von der Aufführung des „Blumenmädchens“, bei der sie den Roma vertreten hatte, während die Roma selbst betrunken auf dem Divan schlief. Herr G. Rentig machte bei dieser Gelegenheit einige Zwischenfragen, um völlige Aufklärung zu bekommen. Tili gab ihm jede Auskunft.

(Schluß folgt.)

sr. Baaf, 31. Deg. Antransport für die Bochumer Wasserwerke. Die Bochumer Wasserwerke haben mittels ihrer Kleinbahn größere Mengen von Dachziegeln, die für die Deckung des wiedererbauten Betriebsgebäudes bestimmt sind, vor einigen Tagen von dem Bahnkörper der „Friedricher Nachbar“-Grube nach den Werksanlagen transportiert.

wl. Saſſe, 31. Dez. Eingemeindungs-
pläne. In der nächſten Sitzung wird die hieſige
Stadterwerbenerſammlung ſich darüber ſchließen
werden, ob der Frage der Eingemeindung Saſſes nach-
gehen näher getreten werden ſoll. Bekanntlich wird das
Projekt von Saſſen aus befürwortet.

w. Effen, 31. Dec. Straßenräubereien. In der Nacht vom 23. wurde in Altesseu ein Bergmann von vier Straßenräubern überfallen und seiner Burschenschaft von 60 M. beraubt. Die Kerls hatten den Ueberfallenen in der Viechhofenstraße nach dem Wege nach Karnap gefragt. Der Bergmann bot ihnen seine Begleitung bei Altesseu an und wurde hier von zweien der Räuber festgehalten, während die beiden anderen ihn mit Revolvern bedrohten und beraubten. Die Räuber verschwandnen darauf im Dunkel. — Am 27. Dec. wurde in Katernberg ein Monteur überfallen, durch einen Fußtritt in die Seite wehrlos gemacht und seiner Burschenschaft mit 50 M. Inhabst beraubt.

wl. Duisburg, 31. Dez. Die Zehlfen-Hütte hat den Ofenstichhof zum Abbruch erworben, um das zugehörige Gelände anzuschließen und darauf eine Bahnlinie zwischen Schacht 3 und Schacht 4 zu errichten. Mit dem alten Ofenstichhof verschwindet der letzte Rest der einst blühenden Landwirtschaft in Duisburg-Beed.

wl. Duisburg, 31. Dez. Ein heilsamer Schreck. Ein stummer Arbeiter ging mit seinem Enkelkind spazieren, als dieses von einem Auto überfahren zu werden drohte. Durch den heftigen Schreck erhielt der Arbeiter die Sprache wieder, die er vor Jahren infolge eines Schlaganfalles verloren hatte.

wl. Düsseldorf, 31. Dez. Die Einführung des Regierungspräsidenten Bergemann in sein Amt findet Samstag vormittag 11 Uhr im hiesigen Regierungsgebäude durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz statt.

wl. Oberfeld, 31. Dec. Ehrendoktor der Züricher Hochschule. Dr. Schmidt, ein Chemiker von Ruf und weit über die Grenzen Deutschlands bekannt, wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages von der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich zum Ehrendoktor ernannt.

wi. Köln, 31. Dez. Der Weihnachtsverkehr auf dem Hauptbahnhof. Der Verkehr an den Weihnachtstagen zeigte noch nicht ganz wieder das Bild der Vortagsleistung. Während im Jahre 1913 auf dem Kölner Hauptbahnhof 182 385 Fahrkarten ausgeben und 390 520 *M* vereinnahmt wurden, ist in diesem Jahre bei einer Ausgabe von 122 770 Fahrkarten eine Einnahme von 358 575 *M* erzielt worden. Immerhin ist

eine erfreuliche Steigerung des Verkehrs gegenüber dem Vorjahre zu bemerken, wo zu der Zeit des Weihnachtsverkehrs nur 80 284 Fahrkarten abgesetzt und 129 838 Mark eingenommen worden sind. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der Verkauf der Fahrkarten im Jahre 1913 einen Zeitraum von acht Tagen, 1923 fünf und 1924 einen solchen von sechs Tagen umfaßt.

wl. Hochneutisch, 81. Des. Schadenfeuer. In den Gehöften der Landwirthe Karl Camphausen und Robert Stremlinger in Holz brach nachts Feuer aus. Die mit Frucht gefüllten Scheunen brannten gänzlich nieder. Auch landwirthschaftliche Maschinen, Wirthschaftsgeräte und Federvieh fielen den Flammen zum Opfer. Die Entstehungsurache der Feuersbrunst ist noch nicht bekannt. Die Schäden sind durch Versicherung gedeckt.

Von Dr. Werner, Leipzig.

Heutzutage hat alles sein eigenes Recht, der Kaufmann, der Fabrikarbeiter, die Eisenbahn, das Auto u. s. w. Warum sollte der Hausknecht, der trotz seiner unheimlichen Neukerzen so wichtige Gefelle, nicht auch sein Recht haben? Wir denken hierbei nicht an die mancherlei Schmutzen in den fliegenden Blättern, in denen er ab und zu als allerdingst nicht — immer im Besitz des rechtmäßigen Inhabers befindliches Wahrzeichen der ehedemigen Gewalt behandelt wird. Wir wollen vielmehr allen Ernstes eine kleine Betrachtung über die Stellung des Hausknechts im Rechtsleben anstellen.

„Unndtge Duffelei, auch noch ein Hausknechtsgesellrecht schreiben zu wollen!“ Gemach — bist Du Mieter oder Hausbesitzer oder hast Du vielleicht Aussicht, es zu werden, so wirst Du doch vielleicht gut tun, einige Minuten auszubringen.

Das führt uns zunächst auf das Gebiet des Strafrechts. Der Hauschlußfessel genießt sogar eines besonderen Schutzes des Strafgesetzes, das ihn möglichst vor Illeceititäten, die Sicherheit des Hauses gefährdenden Kollegen betrauen will. Der § 309 R. Str. G. verbietet nämlich unter Androhung von Geld- und Haftstrafe fremden Personen, ohne Genehmigung des Hausbesizers oder dessen Stellvertreters einen Hauschlußfessel antworten zu lassen. Abgesehen von dieser gesetzlichen Vorkaufsfrist ist es dem Hauschlußfessel noch hauptsächlich überlassen, in dem juristischen Kleinkram des Mietrechts noch eine Rolle zu spielen. Daß der Hauschlußfessel ein

Der eine Stadtrat ist der Ansicht, daß der Schlüssel nicht notwendigerweise Ausbehörlichkeit der Wohnung ist und daß solches dem Mieter vom Vermieter zu übergeben ist, das auch wohl jedermann. Zweifel können aber entstehen, wenn es sich um die Frage handelt, wie viele Hauschlüssel der Vermieter dem Mieter übergeben muß. Ein Schlüssel ist für eine Familie zweifellos zu wenig. Andererseits kann der Mieter aber auch nicht für jeden erwachsenen Hausgenossen einen Hauschlüssel verlangen. Wo der Ortsrat keinen bestimmten Anhaltspunkt für die diesbezügliche Verpflichtung des Vermieters mitteilt, kann der Mieter mindestens 2, bei größeren Wohnungen mit Dienstpersonal auch 3 Hauschlüssel verlangen. Weigert sich der Vermieter, die pflichtmäßige Zahl von Schlüsseln zu liefern, so kann sie der Mieter selbst anfertigen lassen und die Anschaffungskosten vom Vermieter oder erstattet verlangen.

Nk der Mieter berechtigt, noch weitere Hauschlüssel auf eigene Kosten anfertigen zu lassen, z. B. um jedem seiner erwachsenen Söhne mit einem eigenen Hauschlüssel zu versehen? Diese Frage ist auf Grund des dem Mieter zuzurechnenden Gebrauchsrechts an der Mietswohnung zu bejahen. Es fragt sich hierbei nur, was mit diesen Schlüsseln nach Beendigung des Mietrechts zu geschehen hat. Da sie Eigentum des Mieters sind, so braucht er sie nicht, wie die ihm vom Vermieter übergebenen Schlüssel an diesen herauszugeben. Andererseits ergibt sich aber für den Mieter nach den Grundsätzen von Treu und Glauben im Verkehr die vertragsmäßige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Sicherheit des Miethauses nach Beendigung der Mietzeit durch die nunmehr in fremden Händen befindlichen Hauschlüssel nicht gefährdet werde. Er muß also die auf seine Kosten angefertigten Schlüssel, wenn er sie nicht dem Vermieter überläßt, unbrauchbar machen. Tut er das nicht, so kann der Vermieter auf Kosten des bisherigen Mieters das Schloß und die übrigen Schlüssel einbern lassen.

Wie ist es nun aber, wenn der Mieter oder seine Zuteile einen Haus Schlüssel verlieren? Hier genügt es nicht, daß der Mieter sich einfach einen neuen Schlüssel anfertigen läßt. Das Abhandelnkommen eines Haus-Schlüssels bedeutet eine Gefahr für das Haus; denn der unbefugte Besitzer des abhandeln gekommenen Schlüssels kann sich jederzeit Eintritt in dasselbe verschaffen. Der Mieter muß also nach § 545 V. G. B. dem Vermieter unentgeltlich Anzeige machen damit dieser durch Verrückung des Schlosses die entsprechende Sicherheitsmaßnahme treffen kann. Die Kosten der Verrückung des Schlosses und der übrigen Schlüssel hat natürlich der Mieter zu tragen. Von diesen Kosten wird er nur frei, wenn er nachweisen kann, daß ihn oder seine Zuteile keine Schuld trifft, a. B. daß der Schlüssel gestohlen ist. Solcher Nachweis wird ihm aber meist schwer werden.

nach einer Gemeindeverordnung steuerpflichtige Plätze verbreitet habe. Das Schöffengericht Moers erklärte nach Vernehmung von Sachverständigen, darunter eines Vertreters der Handelskammer, daß das Vertheilen von Geschäftsempfehlungen von Haus zu Haus nicht unter die Verordnung falle und broch den Kaufmann frei. Einer vom Beklagten beantragten Ungültigkeitserklärung der handelskammerlichen Gemeindeverordnung brauchte auf Grund des Urtheils nicht näher getreten zu werden.

Eine Beerdigung und ihre Folgen.

Nach einer Beerdigung in Duisburg überfielen angestrenzte Leidtragende einen Kriminalbeamten und mißhandelten ihn. Der Beamte gab zuerst einen Schreiß aus. Dann vermundete er einen Wertmeister, der ihm den Revolver entreißen wollte, tödlich. Zwei Teilnehmer an dem Streit standen vor dem Amtsgericht, das jedoch, da der Erschossene der Hauptbeteiligte gewesen war, einen der Angeklagten nur mit 50 M. Geldstrafe belegte und den anderen freisprach.

Überfall auf einen Fußknechtmeister. Der Fußknechtmeister Müller hatte einen als renitent bekannten Angeklagten vom Flügel des Untersuchungsgefängnisses in das neue Kriminalgericht in Moabit (Berlin) zu bringen, wo der Untersuchungsgefängnisse von einem beauftragten Richter vernommen werden sollte. Auf dem kürzeren Gange, der das Untersuchungsgefängnis mit dem neuen Kriminalgericht verbindet, stürzte sich plötzlich der Gefangene auf den einige Schritte hinter ihm gehenden Fußknechtmeister Müller und schlug mit beiden Fäusten auf den Beamten ein. Müller verlor mit allen Kräften, sich des wie rasend gefährlichen Häftlings, dessen Name zur Stunde noch nicht feststeht, zu erwehren, und es gelang ihm auch, den Töbenden von sich abzuhäuteln. Der Beamte hatte inzwischen aber einige erhebliche blutige Verletzungen an der Stirn und am Hinterkopf erlitten.

Der Handaratanenschlag gegen den Gemeindevorsteher. In dem Dorfe Maslow bei Madow (Kreis Tellow) ist ein Handaratanenschlag entdeckt worden, der sich gegen den früheren Gemeindevorsteher des Ortes, Besitzer Erik Lehmann, richtete. Auf den zum Eingang des diesem gehörenden Hauses führenden Steinflufen hatten unbekannte Täter zwei Stielhandgranaten, die zusammengebunden waren, niedergelegt. Die Abzugschnur war bis zu der von der Straße auf den Hof führenden Tür gelegt und dort befestigt worden. Die Täter glaubten wohl, daß so die Handgranaten zur Entzündung gebracht werden müßten, sobald die Thüre geöffnet würde. Gestern morgen gegen 1/2 6 Uhr erschien wie üblich eine bei Lehmann beschäftigte Frau, um das Vieh zu füttern. Sie entdeckte die Schnur und machte den Besitzer darauf aufmerksam, und der benachrichtigte Landläger aus Maslow machte die Sandaratanen unschädlich und beschlagnahmte sie. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubact gegen Lehmann.

Von einem Bегelageren überfallen und herabgewürde eine Frau today aus der Köpenicker Straße 18 zu Biesdorf bei Berlin. Sie hatte auf ihrer Stellung im Baumfchulengewebe gearbeitet und ging vom Bahnhof Saboma den beleuchteten Bahweg nach Biesdorf. Plötzlich sprang ein unbekannter Mann an sie heran, entriß ihr mit Gewalt die Manteltasche, die sie unter dem Arm trug, entloß damit und entkam. Die Verübte mochte alsbald Anzeige. Eine Streife blieb jedoch erfolglos.

Schiffszusammenstoß. Der deutsche Dampfer *Asanie*, der die Route *Alsborg—Kiel* fährt, überrannte heute nachmittags in der Nähe von *Rörbøl* den dänischen Dampfer *Gerda*. Der Dampfer sank augenblicklich. Es gelang, die Besatzung zu retten.

Zunehmen der Hochwassergefahr in England. Aus London wird gemeldet: Nach den Blättermeldungen steigen infolge heftigen Regens während der letzten Tage alle Flüsse, so daß das Überschwemmungsgebiet an Ausdehnung zunehme. Die Lage im Thiemetal ist infolge des raschen Steigens des Flusses sehr bedroht.

Der Bankraub in Genua. Bei den weiteren Nachforschungen der Polizei nach dem Urheber des großen Kasseneinbruchs in Genua wurden außer dem bereits früher vorurtheilten **Ead**, der 10 Millionen Lire Ferte enthielt, in einer Zinkfaskette sämtliche Einbruchswerkzeuge der Täter gefunden. Die Deute ist um größt Theil wieder zur Stelle gebracht, bis auf einige Tausend Lirefeine und fremde Valuten. Die Banca Commerciale hat eine Brämie von 10 000 Lire zur Ermittlung der Täter ausgesetzt. Nach dem Urtheil der Sachverständigen haben die Eindrehler, um sich zum Einraum zu gelangen, drei Monate Arbeit gebraucht.

Feuer auf hoher See. Auf dem japanischen Dampfer „**Cinco Mari**“ brach auf der Höhe von Acapulco (Mexiko) Feuer aus. Alle 75 Passagiere wurden von einem amerikanischen Dampfer an Bord genommen.

Stermilches

ul. Tod eines 168 jährigen Mannes. (Eperanto
triumfonta Nr. 203). Russische Zeitungen berich-
ten von dem Tode eines 168 jährigen Greises, der
in der letzten Zeit in der Nähe der Stadt Polot-
in der litauischen Grenze wohnte. Bis zum Tode
schickte er seine Körperlichen und geistigen Kräfte.
Er wurde geboren im Jahre 1755, diente als Sol-
dat unter Katharina II. und König Alexander I.

nahm teil an den Schlachten bei Austerlitz, Friedland und Wodino. Im Alter von 93 Jahren heiratete er zum dritten Male; mit dieser Gattin lebte er fast 50 Jahre und hatte drei Kinder mit ihr.

d. Der Kampf gegen das Sumpffieber in Italien. Die Bekämpfung des Sumpffiebers, das in Italien eine schwere Gefährdung der Bevölkerung darstellte, hat große Erfolge gezeigt, wie die Mitteilungen von Leon Bernard in der Pariser Akademie der Wissenschaften beweisen. Die Sanierungsarbeiten und die wirksamere Art der Behandlung, besonders die Anwendung des Chlorns, haben gut gewirkt. Während 1887 nur 5 italienische Provinzen vom Sumpffieber frei waren, sind es 1923 bereits 17 Provinzen. Die Sterblichkeitsziffer an Sumpffieber ist von 7 pro 1000 im Jahre 1887 auf 4 pro 1000 im Jahre 1914 zurückgegangen. Die Gesamtsterblichkeit ist von 28 auf 12 pro 1000 von 1887 bis 1923 zurückgegangen und die Zahl der Bevölkerung hat sich in dieser Zeit verdreifacht.

d. Zwei tödliche Straßenunfälle täglich in London. Die Zahl der Straßenunfälle ist nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern beunruhigend groß. Nach einer Statistik, die in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, ereigneten sich in London vom Juli bis September 1924 22 351 Unfälle, darunter 223 tödliche, also durchschnittlich über zwei Todesfälle täglich. Von einzelnen entfielen von den Unfällen auf Omnibusse 2338, darunter 41 tödliche, auf Privatautos 5974, darunter 55 tödliche, auf Motorräder 1997, davon 26 tödliche, auf Handelsfuhrwerke 4142, davon 65 tödliche, auf Straßenbahnern 1132, auf Droschken 1063.

Eingefandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Für alle diejenigen Einrichtungen, deren Notwendigkeit nicht zu beweisen ist, stellt sich im Laufe der Zeit der Wunsch heraus, durch lange Berichte den Lebensbeweis zu erleben. Eine hervorragende Tätigkeit des Wohnungsamtes scheint darin zu bestehen, über derartige Verlöf nachzudenken, diese zu verfassen und dann zur Veröffentlichung weiterzugeben. Das beweist natürlich für den normalen Staatsbürger nicht die Lebensnotwendigkeit des Wohnungsamtes. Wohl 90 Prozent unserer Bürger, vielleicht auch noch 9 Prozent mehr, haben keine freundlichen Gefühle für diese Einrichtung und wünschen den Abbau. Man ist sogar lecherisch genug, vornehmlich in den Kreisen der Mieter zu behaupten, daß man ohne den Zwang des Wohnungsamtes schon längst eine Wohnung erhalten haben würde, ohne Zuschlag und Vermittlungspesen.

Wer die Statistiken der Wohnungsämter liest, wird feststellen können, daß die wirkliche Beschaffung von Wohnungen so geringfügig ist, daß damit eine Lebensberechtigung der Wohnungsämter nicht nachgewiesen werden kann. Würde man die enormen Summen der Gehälter der Dezenten und sonstigen Beamten in Deutschland für den Wohnungsbau verwandt haben, so hätten mehr Leute Wohnungen erhalten können, als sie durch die Wohnungsämter vermittelt sind. Der Wunsch der Bevölkerung geht dahin, Wohnungen zu bekommen und nicht mit langen Artikeln des Wohnungsamtes belästigt zu werden. Man hebe sämtliche Wohnungsämter auf und schaffe bald die freie Wirtschaft, die uns Wohnungen schafft und damit auch die Erwerbslosen von der Straße holen wird. Jedenfalls dürfte es wünschenswert sein, daß das Wohnungsamt seine schreibende Tätigkeit einstellt und dafür nachweist, daß es wirklich Wohnungen beschaffen kann.

B.

Ohne ernstlich krank zu sein, leidet jeder von Zeit zu Zeit an Schmerzen im Magen. Die meisten beachten die Sache nicht weiter, leiden schweigend und übersehen die Ursache, daß der Schmerz das erste Anzeichen der Natur dafür ist, daß der Magen nicht in Ordnung ist. Um zu verhüten, daß diese kleinen Leiden sich zu größeren entwickeln, welche chronisch werden können, ist es nöthig, in Mittel zur Beseitigung der Ursache des Schmerzes zu finden.

Die häufigste Ursache von Magenleiden ist Speiserückstau als Folge eines Uebermaßes von Magensaure. Entzündungen Sie sich dieser Magensaure, und Sie rotten damit die eigentliche Wurzel Ihrer Leiden aus. Bitterte Magnesia ist das amnestrophische Mittel, weil sie in wenigen Minuten die überschüssige Säure bindet und so alle Ihre Magensaftmerkmale beseitigt. Bitterte Magnesia ist kein neues Heilmittel, sondern hat sich seit vielen Jahren bewährt. Geben Sie acht auf die ersten Anzeichen von Magenbeschwerden, und sobald Sie die geringsten Schmerzen verspüren, nehmen Sie Bitterte Magnesia. Zu haben in allen Apotheken. Bitterte Magnesia gibt dem verdoehenen Magen wieder neues Leben!

Präparierte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Bismut-
 subnitroborat 4,5, 25% Magnesium perborat 15,0, 2 fache
 Phosphorsäure Natron 15,0.
 Wenn Sie Präparierte Magnesia bei Ihrem Apotheker nicht
 haben können, schreiben Sie an das Generaldepot C. &
 Co., Hamburg 10, Binnebergweg 22/24.

Geschäftsempfehlungen sind keine steuerpflichtigen
Plakate.

Ein Kaufmann aus Rheinberg, der Geschäfts-
empfehlungen durch Voten umhertragen ließ, erhielt vom
Bürgermeisteramt ein Strafmandat über 5 M und eine
Aufforderung zur Zahlung von 6 M Gebühren, weil er



Hauptniederlage für den Bezirk Bochum: Gebrüder Burgbaum, Tabakwarengroßhandlung, Bochum, Saifertstraße 24. Telefon 3869.